

Gemeinsam leben – Aber wie?

Denkwerkstatt mit Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Was ist Interkulturelle Kompetenz?

- 1.- Selbsterkenntnis und Kenntnis
 - Eigene Kultur verstehen
 - Verschiedene kulturelle Modelle kennen
- 2.- Innere wertschätzende Haltung
 - Eigene Biographie kennen
 - Vergleichende Bewertungen vermeiden
- 3.- Interkulturalität leben
 - Unterschiede als Bereicherung anerkennen
 - Eigene und für gut befundene Werte nicht als Maß aller Dinge begreifen

1.- Akkulturation:

Definition: „Übernahme von Elementen einer fremden Kultur durch den Einzelnen oder eine Gruppe; kultureller Anpassungsprozess“ (www.duden.de am 24.04.2016)

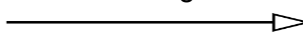
Wird es als wertvoll erachtet, die eigene kulturelle Identität zu behalten?

		JA	NEIN
<i>Werden die Beziehungen zu anderen Gruppen gewünscht?</i>	JA	Integration	Assimilation
	NEIN	Separation	Marginalisierung


Vier-Felder-Matrix: Eigene Veranschaulichung nach J.W. Berry (1994, S.58)

2.- Kulturdimension Zeitverständnis:

Monochrones Zeitverständnis:

- Die Zeit vergeht → Man verpasst etwas
- Verabredungen verbindlich; Pünktlichkeit unabdingbar
- Planen
- Sicherheit durch Verlässlichkeit
- Eines nach dem anderen erledigen
- Zeit ist getaktet → ständige Wiederholung
- Die Zeit verläuft linear 

Polichrones Zeitverständnis:

- Die Zeit kehrt immer wieder zurück
- Flexibilität
- Spontaneität
- Risiko – Keine Sicherheit
- Wenn nicht heute, dann morgen
- Zeit ist rhythmisch → Wiederholungen mit Abwechslungen (wie Jahreszeiten)
- Zeit verläuft zyklisch 

3.- Individualismus gegenüber Kollektivismus

Individualismus:

Wahlfreiheit + Wahlmöglichkeiten!

Individuum weiß, was es will, und was es nicht will. Innerer Richter sagt, was es darf, und was es nicht darf (Schuld-Kultur). Das Individuum ist eigenverantwortlich und verantwortlich für die Gesellschaft.

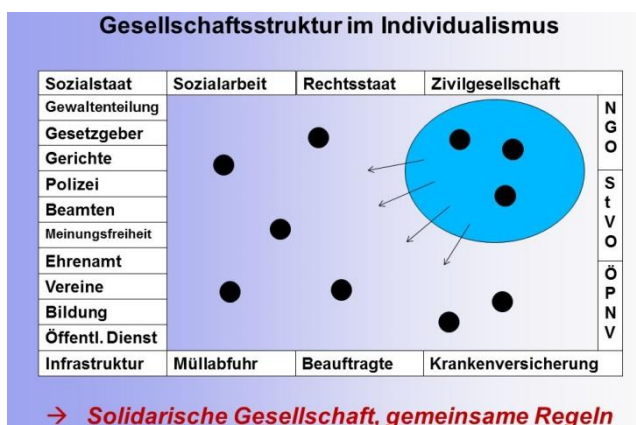
- Möglichkeiten für den Einzelnen durch Wohlstand, Ordnung und äußeren Rahmen
- Freiheit, Selbstverwirklichung (Bedingungen: Kleinfamilie, Bindungen eher locker)
- Beziehungen freiwillig und verhandelbar
- Moralischer Anspruch: Innerer Richter
- Solidaritätsstaat; Gemeinsame Regeln unabdingbar
- Sozialstaat und soziale Berufe (Hilfe als klagbares Recht)
- Vereins- und Ehrenamtsstrukturen, um Gleichgesinnten zu begegnen, und zu helfen
→ Psychologische Autonomie
(Fähigkeit zur Kompromissfindung durch Diskussion mit sich und anderen)

Kollektivismus:

Nachahmung + Gehorsam!

Individuum opfert sich für das Kollektiv auf. Es gehorcht einer äußeren Richter-Instanz.

- Individuum als Teil eines Kollektivs (= Zahnräder im Uhrwerk)
- Starke Bindungen im Kollektiv
- Soziale Kontrolle; Moralischer Anspruch durch äußere Richter-Instanz (Schamkultur)
- Ellenbogengesellschaft (Hilfe als Mildtätigkeit, geregelt durch äußere Instanz, wie Koran, Dorfälteste, etc.)
- Korruption und Vetternwirtschaft notwendig, um eigene Kollektive zu stärken
→ Handlungsautonomie
(Fähigkeit, eigene Ideen zurück zu stellen, und das Notwendige zu erledigen)



Quelle der Grafiken: Eigene Darstellung

Auswirkungen der unterschiedlichen Erziehungsmodelle:

- Aufmerksamkeit und Wahrnehmung (Bsp. Fisch oder Jemanden fotografieren)
- Kategorisierung (Bsp. Kuh, Huhn und Gras)
- Erklärung von Ereignissen (Bsp. Medaillensieger bei Olympia)
- Logik

→ Ganzheitlicher Stil vorwiegend im Kollektivismus

→ Analytischer Stil vorwiegend im Individualismus

Konsequenzen

<u>Kollektivismus</u>	<u>Individualismus</u>
<ul style="list-style-type: none">• Privatleben beeinflusst von der Gemeinschaft• Eigene Meinung zurück zu stellen ist Kennzeichen der Reife• Harmonie im Kollektiv als Ziel• Nonverbale Signale, blumige Sprache (evtl. Höflichkeitslügen)• Kollektiv muss nach außen hin potent erscheinen	<ul style="list-style-type: none">• Privatsphäre und Verantwortung für sich und für Gesellschaft• Eigene Meinung haben und ausdrücken Kennzeichen der Reife• Selbstverwirklichung und lebenslanges Lernen als Ziel• Ausdruck über Sprache• Sich selbst treu bleiben und authentisch sein

Kommunikation und Konfliktbewältigung

<u>Kollektivismus</u>	<u>Individualismus</u>
<ul style="list-style-type: none">• indirekte Kritikäußerung• Offene Kritik ist Respektlosigkeit• Konflikte bleiben unentdeckt• Kritiker oder Kritisierte haben Schamgefühle und verlieren das Gesicht• Bei Konflikten Höflichkeit und das Gesicht-Wahren am wichtigsten (kann als „Unehrlichkeit“, „Unverschämtheit“ oder „Lüge“ empfunden werden)	<ul style="list-style-type: none">• direkte und klare Kritik• Offene Kritik zeigt, dass man sich um Lösungen bemüht• Konflikte kommen zur Aussprache• Streit und Kritik können auch positiv sein; Schuldiger mit Selbstverantwortung wird gefunden• Bei Konflikten sind Offenheit und die Lösungsfindung am wichtigsten (kann als „peinlich“, „übergriffig“, „taktlos“ oder „unhöflich“ empfunden werden)

4.- Machtdistanz

Hohe Machtdistanz (eher in kollektivistischen Gesellschaften):

- Ungleichheit wird erwartet und erwünscht, um die eigene Rolle im Kollektiv besser zu kennen. JEDES Mitglied MUSS eine Rolle erfüllen!
- Titel und Status wichtig
- Macht wird gezeigt
- Privilegien und Statussymbole werden erwartet
 - ➔ Gibt Orientierung und Sicherheit
 - ➔ Empört eher Menschen mit individualistischer Erziehung

Niedrige Machtdistanz (eher in Individualistischen Gesellschaften):

- Gleichheit wird angestrebt
- Privilegien und Statussymbole werden eher als Charakter-schwäche empfunden
- Mächtige zeigen sich gern als Mann von der Straße
 - ➔ Irritiert eher Menschen mit kollektivistischer Erziehung
 - ➔ Autoritätspersonen können für inkompetent gehalten werden

Bild:
Beispiel Bürgermeisterputzete
in Karlsruhe
Könnte in manchen kollektivistischen
Gesellschaften ein Grund für
Neuwahlen sein...

(Badische Neueste Nachrichten 23.04.2015)



Die Machtdistanz wirkt sich auf alle Bereiche der Gesellschaft aus:

- Familie (Rolle der Frau, Rolle des Oberhauptes, Rolle von Kindern)
- Rollen in beruflichem Zusammenhang
- Stellung von Autoritätspersonen
- Gesellschaftliche Zustände (Solidarisch oder Ellenbogengesellschaft?)
- Staatsform

Literatur

Das Modell zur Akkulturation von John Berry und seine theoretischen Grundlagen - Darstellung und kritische Würdigung

Markus Andreas Mayer (Autor)

Taschenbuch: 40 Seiten

Verlag: GRIN Verlag, München D (2007)

ISBN-10: 3638649547

ISBN-13: 978-3638649544



Interkulturelle Praxis in der Kita

Heidi Keller (Herausgeber)

Taschenbuch: 176 Seiten

Verlag: Herder GmbH, Freiburg D (2013)

ISBN-10: 3451326248

ISBN-13: 978-3451326240



Kontakt:

Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Autorin

Diplomsozialpädagogin (FH)

Leiterin Runder Tische für Beteiligungsverfahren

E-Mail: info@zaeri-autorin.de

Web: www.zaeri-autorin.de

